

# Coronavirus stoppt die Emotionen

**Trauerfeier ist nur noch ein kurzer Akt / Bestatter sehen sich bei Infektionen gut aufgestellt**

Von unserem Redaktionsmitglied  
Dietrich Hendel

**Dettenheim/Stutensee/Bruchsal.** Trauerfeiern sind derzeit wegen des Coronavirus' ausgesetzt. Bestattungen finden im engsten Kreis der Familie statt, etwa ein Dutzend Teilnehmer sind angeraten. „Wir hatten gerade eine Beerdigung, bei der haben wir 15 bis 20 Stühle im Freien in etwa zwei Meter Abstand aufgestellt“, berichtet Gunter Hager, der in Dettenheim ein Bestattungsunternehmen führt. Nach der jüngsten Entwicklung ist selbst das nicht mehr möglich, sagt Hager: „Zehn Personen dürfen es momentan noch sein. Die gemeinsame Prozession der Trauernden zum Grab ist aber nicht mehr gestattet.“ Zudem müssten Sarg oder Urne vor oder nach dem Trauerakt in die Erde versenkt werden, nicht aber während der Handlung am Grab. „Kontakt unter den Beerdigungsteilnehmern wird so vermieden. Das ist eine ganz ungewöhnliche Form der Verabschiedung eines lieben Menschen.“

Trauerfeiern, die üblicherweise öffentlich sind, die auch ein Zeichen von Respekt und Anerkennung für einen Verstorbenen sind, erhalten eine völlig andere Form, sagt Daniel Schütz, der im vergangenen Jahr in Spöck das Bestattungsinstitut Nagel übernommen hat. Eine Beerdigung werde momentan zu einem kurzen Akt. Dabei bleibe kaum Zeit für das Gedenken. Für Angehörige sei das schon eine Belastung.

Blumenschmuck und Kränze sind seit jeher nicht wegzudenken bei einer Beerdigung. Doch Blumengeschäfte sind derzeit geschlossen. Welche Möglichkei-

ten haben Trauerfamilien und Bestatter? „Beim Blumenschmuck gibt es keine Engpässe“, erklärt Schütz. „Die einzige Einschränkung könnte in der Vielfalt des Angebotes liegen. Denn Floristen sind auf ihre Lieferanten angewiesen und darauf, was diese liefern können.“ Blumengeschäfte, die auch auf Grabeschmuck ausgerichtet sind, könnten Bestellungen annehmen, bearbeiten und ausliefern oder „vor der Tür“ von Angehörigen abholen lassen.

Profaner und generell unabdingbar sind andere Themen im Umgang mit den aktuellen Ereignissen: Hygiene und Sicherheitsvorkehrungen. „Wir hatten bisher noch keinen Todesfall, der coronabedingt war, wir sind aber generell vorbereitet und ausgerüstet, um Tote würdig zu bestatten, die an einer Infektion verstorben sind“, erläutert Schütz. Die Anzahl der Sterbefälle liege auf normalem Niveau. „Grundsätzlich gilt bei Infektionen und bei unklarer Todes-

ursache die maximale Sicherheitsvorkehrung. Dabei geht es vorrangig um den Eigenschutz.“ Handschuhe würden grundsätzlich angezogen, Schutzanzug sei ebenfalls Standard. Der Sarg mit einem an einer Infektion verstorbenen Menschen müsse in einem eigenen Kühlraum gelagert werden. „Wir wollten die Leute informieren, worauf jetzt besonders zu achten ist. Diese Veranstaltung mussten wir jedoch absagen“, berichtet Schütz, der studierter Jurist ist und aus Hochstetten stammt.

„Wir schützen uns immer“, sagt Ernst Eissler, der in Bruchsal ein Bestattungsunternehmen hat. Natürlich gehe man in der Corona-Zeit noch vorsichtiger zu Werke als üblich. Ob es gefährlich wäre, nach wie vor im Sarg in der Erde zu begraben, kann er zwar nicht sagen. Erdbestattungen nähmen in Bruchsal aber ab: „80 Prozent sind bei uns heute Urnenbestattungen.“ Immer mehr Menschen ließen sich in einem Friedwald beerdigen, sagt Eissler, der im Jahr 100 bis 120 Bestattungen ausrichtet.

Ulrich Schick in Bretten führt in fünfter Generation einen Steinmetzbetrieb. Seit einigen Jahren ist er auch als Bestatter im Geschäft: „Wir sind heute ein reiner Friedhofsbetrieb“, sagt er. Bisher habe auch er noch keinen Verstorbenen gehabt, der am Coronavirus gestorben ist. „Wir gehen nach Vorschrift vor. Das bedeutet zum Beispiel, dass die Schutzhülle nicht mehr geöffnet werden darf, wenn der Leichnam eingeschlossen ist.“ Diese Hülle bestehe aus zertifiziertem Material, das zum Verrotten wie zum Verbrennen geeignet sei.



**VORKEHRUNGEN GEGEN INFEKTIONEN:** Bestatter Daniel Schütz zeigt Teile der umfangreichen Schutzausrüstung, die bei Beerdigungen gebraucht wird. Foto: Hora